

**42. Bundesjugendschreiben 2015 – Autorenkorrektur**  
**Musterlösung**

## Naturschutz

### Worum es geht

Seltsam ist das schon: In *Umfragen* beteuert die *Mehrheit* der Deutschen, das Bewahren der Natur liege ihr sehr am Herzen – auch wenn jeder und jede etwas anderes unter Natur verstehen dürfte.

Andererseits plagen sich **Naturschützer** noch immer mit dem Pauschalvorwurf, sie liebten Verbotsschilder und stünden gerne grimmig als **Blockierer** in der Landschaft, wo *immer* etwas gebaut werden soll.

Dabei will moderner Naturschutz vernünftige und weitsichtige Entwicklungen keineswegs verhindern, sondern möglichst gemeinsam mit den Nutzern unserer Kulturlandschaft die **Lebensgrundlagen** von *Tieren und Pflanzen* erhalten bzw. schonend und nachhaltig entwickeln – und damit auch UNSERE eigenen.

Da in **Deutschland** ursprüngliche, unveränderte Natur äußerst selten ist, muss der Naturschutz hierzulande meist *menschengemachte* Landschaften bewahren und entwickeln, auf die viele Tiere und Pflanzen längst angewiesen sind – so etwa alte Steinbrüche, Almen oder Schafweiden.

Wer Kulturlandschaften natürlichem Wirken überließe, würde viele Tier- und Pflanzenarten verdrängen – zum

Beispiel die wärmeliebende Mauereidechse, wenn alte Weinbergmauern zu wuchern und kühler Wald die **früheren Rebflächen** überschattet.

In manchen Naturschutzgebieten sichern also regelmäßige Schafhaltung oder Lebensvielfalt die Mahd - als Pflegemaßnahme gegen natürlichen Waldwuchs.

Für wildes Wuchern wiederum MUSS anderswo, etwa in Nationalparks, **genügend** Raum sein, damit sich natürliche Auen oder Naturwälder ungestört entwickeln können. *Nur so* wird die Bundesrepublik ihrer internationalen Pflicht gerecht, die hierzulande mögliche biologische Vielfalt zu bewahren und den Artenschwund aufzuhalten.

Dass dies auch bei UNS nötig ist, kann leicht aus dem Blick geraten. Denn während brutale Rodungen im Amazonas-Regenwald die meisten Betrachter sofort bekümmern, sind viele - auch folgenschwere - Störungen des Naturhaushaltes hierzulande weniger augenfällig oder vollziehen sich schleichend. Insofern *müssen* Naturschützer in Deutschland ihre Vorhaben und Bedenken aufwändiger begründen. Das ist allemal die Mühe wert.

### **Naturschutz lohnt sich**

Für den SCHUTZ DER NATUR spricht nämlich eine Menge. So kann er auf Dauer Arbeitsplätze schaffen - zum Beispiel durch Nationalpark-Tourismus oder die Förderung regionaler Erzeugnisse, die Natur und Umwelt schonen.

Auch lässt der Schutz der Lebensvielfalt spätestens unseren Kindern und Enkeln die Chance, auch einmal einen Urwald oder einen unverbauten Fluss in seiner Dynamik zu erfahren sowie technische oder chemische Kniffe der Natur zu enträtseln, von denen alle Menschen profitieren können – zum Beispiel neue Arzneimittel oder Energiespar-Techniken, von denen wir HEUTE allenfalls zu träumen wagen. Die Bewahrung von NATÜRLICHEN Kreisläufen hilft auch Hochwasser- und Klimaextreme abzumildern.

Obwohl wir aus dem Schutz der Natur in vielfältiger Weise Nutzen ziehen oder uns an prächtigen Libellen, Orchideen oder Steilküsten auch einfach nur erfreuen können: Schützen sollten wir Tiere, Pflanzen und ihre Lebensräume schon um IHRER selbst willen – quasi als Kulturtat, die von uns selber absieht. Schließlich würden wir einen REMBRANDT auch dann nicht zertrampeln, wenn er bei Gemälde-Auktionen keine Millionen erlöste.

### **Natur ist Leben und Erlebnis**

Seit Jahrtausenden haben **unsere Vorfahren** das Gebiet des HEUTIGEN Deutschlands genutzt und die frühere NATURLANDSCHAFT umgestaltet. Viele Tier- und Pflanzenarten haben diesen Wandel nicht überlebt, zahlreiche davon profitiert.

Trotz bedauerlicher Verluste ist unser Land noch immer reich an tierischem und pflanzlichem Leben sowie an landschaftlicher Vielfalt und Schönheit.

Und noch immer ist **Deutschland** für jede Menge an Entdeckungen gut – ob im Wald, im Stadtpark oder am

Wegesrand, ob mit Spazierstock oder Käferlupe in der Hand. *Etliche Pflanzen- und Tierarten* benötigen jedoch gesicherte Rückzugsgebiete und andere Schutzmaßnahmen, um zu überleben.

Man muss sie vor STÖRENDE Eingriffen bewahren – auch zu unserem eigenen Wohl. Denn die Natur ermöglicht bleibende Erlebnisse und beseelende Erholung. Sie lässt uns staunend lernen und bietet Raum für Abenteuer und naturverträglichen Sport.

Doch vor allem ist sie Basis **unseres Lebens** und Grundlage *unserer Zukunft*. Deshalb müssen wir die Bedürfnisse von Tieren und Pflanzen noch besser verstehen lernen, um sie zu schützen und verträglich mit ihnen leben zu können.

Noch sind wir längst nicht so weit.

### **Natur und Landschaft in Gefahr**

In der Praxis schädigen wir die Natur oft unbemerkt und schrittweise. Dann hat **nicht** der einzelne Eingriff üble Folgen, sondern erst die Summe vieler Rodungen, Bauprojekte oder Entnahmen von Grundwasser.

Und jede neue Fernstraße, jeder „verkehrspolitisch sinnvolle“ Lückenschluss zerschneidet Lebensräume weiter und errichtet zusätzlich Barrieren, die für viele Lebewesen kaum mehr überwindbar sind.

Kaum merklich schreitet auch der Flächenfraß voran, indem immer mehr Häuser, Straßen oder Gewerbeflächen errichtet werden. Versiegelter Boden zerstört

Lebensräume, lässt Regenwasser nicht mehr versickern und **schmälert** so den *Vorrat* an Grundwasser.

Tag für Tag sind in den letzten zehn Jahren zwischen 0,89 und 1,29 Quadratkilometer Boden versiegelt worden, in den Jahren 2003–2006 im Durchschnitt 1,13 Quadratkilometer pro Tag. Das sind täglich 1.130.000 Quadratmeter – Platz genug, um darauf über 140-mal den Kölner Dom zu errichten.

**I**nzwischen ist es erklärtes Ziel staatlicher Umweltpolitik, die rasante Flächeninanspruchnahme für Siedlungen und Verkehr zu senken – etwa indem vermehrt Industriebrachen für Bauprojekte genutzt, sozusagen

„recycelt“

werden.

Aber auch Nutzungsarten, wie Sport und Freizeit oder die Landwirtschaft brauchen oft riesige Flächen. Man denke nur an den gewaltigen Raumbedarf des Winter- Tourismus in den Alpen samt allen Skipisten, Hotels und Parkplätzen.

Für die Landwirtschaft werden mehr als die Hälfte der Bundesfläche (2005: rund 53 Prozent) genutzt – vielfach mit erheblichen Folgen für den Naturschutz durch zu intensive Bewirtschaftung.

**I**nsgesamt gelten derzeit über zwei Drittel aller Biotop-Typen in Deutschland als gefährdet – darunter Flüsse, Moore oder Hochgebirgsrasen. Zunehmend erregt auch der Schwund an Tier- und Pflanzenarten Besorgnis – ein stiller, unwiederbringlicher Verlust.

So sind in Deutschland nach der Roten Liste 38 Prozent der Säugetier-Arten in ihrem Bestand gefährdet oder extrem selten – die ausgestorbenen nicht mitgezählt.

**U**nd von den höheren Pflanzenarten sind ebenfalls rund 30 Prozent mehr oder minder in Gefahr. Der Klimawandel dürfte den Artenschwund in Deutschland anfachen. Nach Modellrechnungen könnten hierzulande in den nächsten Jahrzehnten bis zu **30 Prozent** aller heimischen Pflanzen- und Tierarten verloren gehen.

Das wäre kaum ein hilfreicher Beitrag zum erklärten Ziel der Vereinten Nationen, den globalen Artenverlust bis zum Jahr 2010 „*deutlich zu verringern*“ – oder gar zu stoppen. Naturschützer wollen deshalb die Risiken für Tiere, Pflanzen und Menschen MINDERN ODER ZUMINDEST entschärfen. Wir alle sind jedoch aufgefordert, dabei mitzutun – ob beim Waldlauf oder beim Schwimmen im See, ob im Urlaub, beim Gebrauch unseres Autos oder beim Verzicht auf Pflanzenschutzmittel im Hausgarten.

Wer dort zum Beispiel zwischen Möhren und Salatköpfen so genanntes „Unkraut“ jätet, entfernt mitunter

Wildkräuter, die – AUS GÄRTNERSICHT – schädliche Insekten fernhalten können. Und sei es durch die

„Nützlinge“,

die auf und von ihnen leben.

## Die Säulen des Naturschutzes

Im Jahr 1210 verordnete Dschingis Khan (1162–1227) Schonzeiten für Rotwild, Steinböcke und Wildesel. Der Mongolen-Führer war kein Ökologe, erkannte aber zumindest, dass ein verbreitetes Hobby in Gefahr war, wenn er den Jägern nicht Einhalt gebot.

Seither hat der Naturschutz einen weiten Weg zurückgelegt, und Naturschützer mussten eine Menge hinzulernen. Wurden früher Kuriositäten wie schroffe Vulkankuppen oder geheimnisvolle Grotten geschützt, geht es <sup>heute</sup> darum, der Natur Raum zur ungestörten Entwicklung zu verschaffen.

*Auch wissen Naturschützer längst, dass keine Vogelart schon dadurch auf Dauer zu schützen ist, dass man an etliche Bäume Nistkästen hängt oder gar ihre Fraßfeinde ausmerzt. Ohne den zugehörigen Lebensraum zu bewahren oder wiederherzustellen, greift Artenschutz viel zu kurz.*

Und beim Schutz von Zugvögeln, deren Brut- und Überwinterungsgebiete oft Tausende von Kilometern auseinanderliegen, kann nationaler

Naturschutz alleine wenig bis gar nichts ausrichten.

Vergleichbares gilt für andere Fernreisende im Tierreich, wie beispielsweise die Wale. Der Schutz unserer Existenzbasis – *darunter auch* die biologische Vielfalt – kann also an Staatsgrenzen nicht enden. Naturschützer müssen deshalb zunehmend global denken und international zusammenarbeiten.

SIE WISSEN heute auch, dass der Schutz der Natur und deren **nachhaltige Nutzung** nicht nur keine Gegensätze sind, sondern bisweilen Hand in Hand gehen müssen („Schützen durch Nützen“) – bei gerechter Beteiligung aller Nutznießer.

Auch diesen Gedanken hat das wegweisende

„Übereinkommen über die biologische Vielfalt“

der Vereinten Nationen 1992 aufgegriffen und zu einer Säule zeitgemäßen Naturschutzes gemacht.

## **Naturschutz per Gesetz**

Schon im Grundgesetz (Artikel 20a) hat sich der Staat zum Schutz der „natürlichen Lebensgrundlagen“ verpflichtet. Demnach ist Naturschutz offizielles Staatsziel. Um den Schutz – nicht nur bedrohter – Tiere und Pflanzen zu gewährleisten und die Lebensvielfalt zu erhalten, wurden überdies im **Bundesnaturschutzgesetz** mehrere Ziele fixiert. So soll es sicherstellen, dass



- die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts,
- die Regenerationsfähigkeit und nachhaltige Nutzungsfähigkeit der Naturgüter,
- die Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensstätten und Lebensräume sowie
- die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft

auf Dauer gesichert sind.

*Auch darüber hinaus hat der Gesetzgeber Vorkehrungen getroffen, um schädliche Einflüsse – gleich durch wen – zu vermeiden, zu beseitigen oder zu mildern.*

So soll das **Bundesraumordnungsgesetz** (ROG) die natürlichen Lebensgrundlagen schützen und entwickeln. Das Bundes-Immissionsschutzgesetz (BImSchG) bezweckt,

„Menschen, Tiere und Pflanzen, den Boden, das Wasser,  
die Atmosphäre“

vor schädlichen Einwirkungen zu bewahren.

Und auch die Bauleitpläne des Baugesetzbuches (BauGB) sollen „dazu beitragen, eine menschenwürdige Umwelt zu sichern und die *natürlichen Lebensgrundlagen* zu schützen und zu entwickeln“.

Da es sinnlos wäre, Tier- und Pflanzenarten ohne [ihre Lebensräume](#) zu schützen, sind bestimmte Biotope

gesetzlich geschützt und weisen die Bundesländer geeignete Schutzgebiete aus, zum Beispiel Natur- und Landschaftsschutzgebiete sowie Nationalparke.

## Schutzgebiete in Deutschland

### NATIONALPARK

Die Nationalparks (abgekürzt: NLP) umfassen besonders schöne oder seltene großräumige Naturlandschaften. Sie sollen in einem möglichst natürlichen, vom Menschen unbeeinflussten Zustand erhalten bleiben oder aber

wie im dichtbesiedelten Deutschland notwendig

dahin entwickelt werden. Spätestens 30 Jahre nach seiner Gründung muss sich die Natur in einem Nationalpark auf dem größten Teil seiner Fläche frei entwickeln dürfen – ganz nach dem Motto:

„Natur Natur sein lassen“.

Der überwiegende Teil eines NLP erfüllt die Kriterien eines Naturschutzgebietes. Die 14 deutschen Nationalparke dienen dem **Erhalt** der natürlichen biologischen Vielfalt, aber auch dem Naturerleben, der Forschung und der Umweltbildung.

### BIOSPÄHÄRENRESERVAT

Die Biosphärenreservate (abgekürzt: BR) sind für den Naturschutz wie aus **historischer** Sicht wertvolle Kulturlandschaften mit jeweils eigenständlichem Gepräge – in der Rhön zum Beispiel oft unbewaldete, früher meist von Schafen beweidete Hügelkuppen.

Biosphärenreservate sind großräumig und setzen sich zusammen aus Natur- und Landschaftsschutzgebieten. Hier werden Konzepte für dauerhaft natur- und umweltgerechte Wirtschaftsweisen erprobt und umgesetzt – darunter die traditionelle Produktion regionaler Nahrungsmittel (in der Rhön zum Beispiel das Fleisch des wieder vermehrt gehaltenen Rhönschafs) und anderer Güter.

***Weitere Ziele sind Umweltbeobachtung und Bildungsarbeit zur nachhaltigen Entwicklung.***

Innerhalb der 13 deutschen BR gibt es jeweils drei Schutzbereiche: die Kern-, Pflege- und Entwicklungszone. Am *striktesten geschützt* ist die Natur in der Kernzone.

#### NATURPARK

Die Naturparks (abgekürzt: NRP) umfassen ein Viertel der deutschen Landfläche, zeigen <sup>großräumig</sup> die ganze

Vielfalt unserer Kulturlandschaften

und sollen sie erhalten helfen.

Gesichert werden Naturparks meist als Landschaftsschutz, zu geringeren Anteilen als Naturschutzgebiete. Sie dienen der Pflege kultureller Traditionen und Eigenarten sowie der Erholung.

Seit 2005 können die 94 deutschen Naturparks an einer

„Qualitätsoffensive“

teilnehmen, um ihre Arbeit sowie ihre Angebote nach diversen Kriterien genauer einschätzen und verbessern zu können.

Ein ausgezeichnete „Qualitätsnaturpark“ muss seit 2007 mindestens 250 von 500 möglichen Punkten erreichen – und dies alle drei Jahre von neuem.

#### NATURSCHUTZGEBIET

Die Naturschutzgebiete (abgekürzt: NSG) sind häufig kleinere, sehr schützenswerte Flächen. Knapp 60 Prozent sind kleiner als 0,5 km<sup>2</sup>. In ihnen sollen die Lebensräume und -gemeinschaften bestimmter Tier- und Pflanzenarten wegen ihrer Seltenheit, Eigenart oder Schönheit bewahrt werden.

Dazu müssen manche NSG ab und an gemäht, andere von Schafen, Ziegen oder Pferden beweidet werden. Fachleute nennen derlei „Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen“.

#### LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET

Die Landschaftsschutzgebiete (abgekürzt: LSG) sollen in erster Linie die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes [vor allem für nachhaltige Forst- und Landwirtschaft] erhalten, aber auch die Vielfalt, Eigenart oder Schönheit einer Landschaft bewahren und der Erholung dienen.

Hier sind deutlich mehr Nutzungen erlaubt als in Naturschutzgebieten. Auch deshalb können fast 30 Prozent der deutschen Landfläche (also ohne die Küstengewässer) LSG-Status genießen.

#### NATURDENKMAL

Die Naturdenkmale sind

„Einzelschöpfungen der Natur“,

zum Beispiel mächtige, alte Bäume oder Höhlen. Aber auch kleinere Lebensräume seltener Tiere und Pflanzen wie Felsen und Quellen können diesen Schutzstatus erlangen. Verliehen wird er aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen und landeskundlichen Gründen oder wegen besonderer Schönheit.

#### BESONDERS GESCHÜTZTE BIOTOPE

Besonders **geschützte Biotope** sind aufgrund ihrer Artenausstattung oder ihres landschaftlichen Charakters, ökologisch oder landschaftlich wertvolle Biotope wie das Watt, viele Küstenlebensräume, Moore, Sümpfe, Feldraine, See-Ufer oder Quellen.

**S**ie sind pauschal geschützt (also ohne Verordnung) und dürfen von Gesetzes wegen weder zerstört noch beeinträchtigt werden – Dünen zum Beispiel auch aus Gründen des Küstenschutzes.

---

Quelle:

[http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/BfN\\_Lebensvielfalt\\_f3r\\_die\\_Erde\\_Internet.pdf](http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/BfN_Lebensvielfalt_f3r_die_Erde_Internet.pdf)